

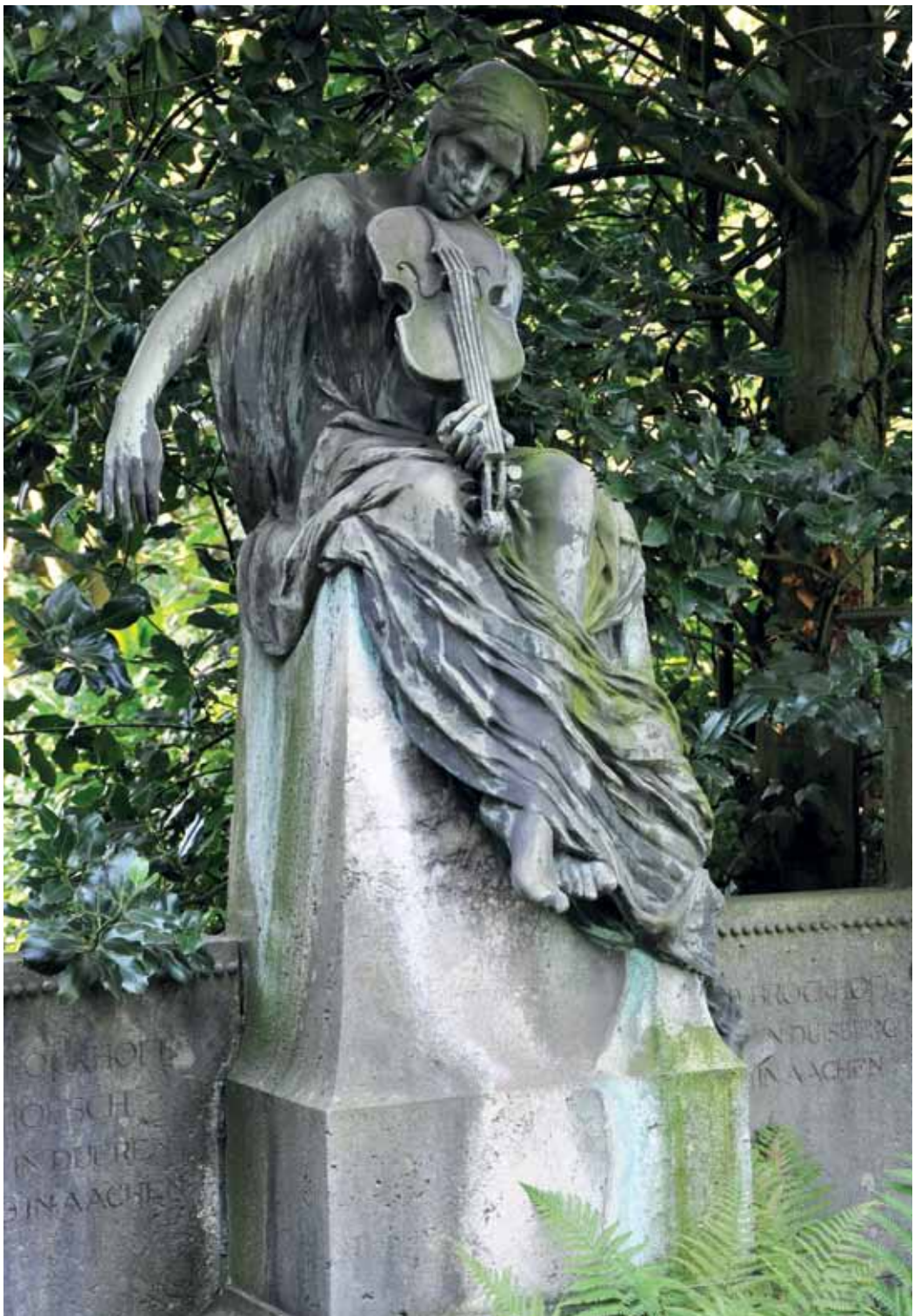


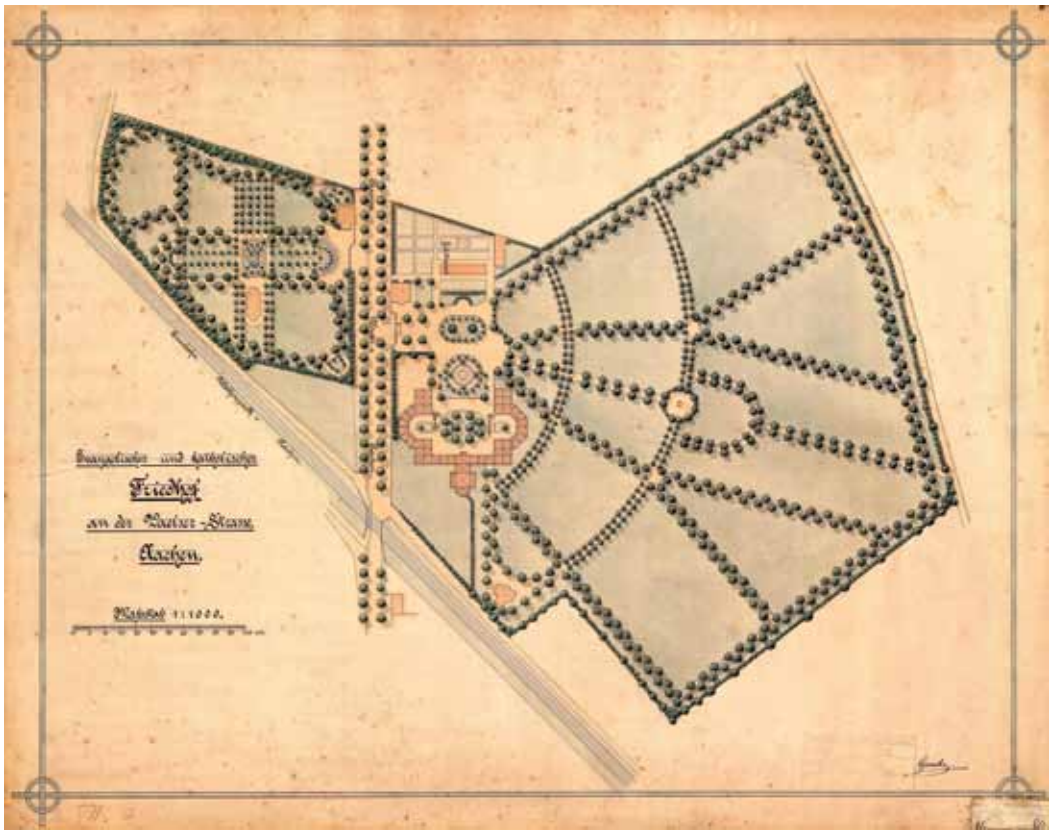
Aachener Friedhöfe

125 Jahre Westfriedhof I

Foto: Detlef Sambale







Gestaltungsplan der Westfriedhöfe I und II, Heinrich Grube 1888

125 Jahre Westfriedhof I

Wer den Aachener Westfriedhof I besucht, erfährt auf wenigen Metern meist einen starken Kontrast. Vom Parkplatz an der Vaalser Straße kommend führt eine Überführung zum südlich gelegenen Teil. Von der Brücke bietet sich fast zu jeder Stunde ein Blick auf die für unsere Tage typische mobile Betriebsamkeit. Nur wenige Meter weiter aber umfängt die Besucher bereits eine typische, nur hin und wieder von Zuggeräuschen unterbrochene Friedhofsstille. Und mit dem Blick auf die ersten prunkvollen historischen Grabstätten kommt gefühlt auch die Zeit zum Stillstand. Seit 125 Jahren finden Menschen hier ihre letzte

Ruhestätte. Monumentales Gedenken und schlichte Rasengräber, Ordensgemeinschaft und Sternenkinder – ein Gang über den Westfriedhof I ist auch ein Gang durch zwei Jahrhunderte, bei dem sich im Wandel der Bestattungskultur auch der soziale Wandel spiegelt.

Für erwachsene Leichen.

18

Archiv-Nr.	Des Verstorbenen Name.	Straße.	Dorf-Nummer.	Alter.		
				Jahre.	Monate.	Tage.
1	Wastke <u>Leone</u>	Häufens	Lehrstraße	22	44	
2	Sprunckel <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	59	06	
3	Marsson <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	95	00	
4	Dyck <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	53	63	
5	van Kalkbren <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	4	76	
6	Kraus <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	17	18	
7	Kötter <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	1	39	
8	Ständchen <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	12	72	
9	Kraus <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	30		
10	Kraus <u>Leone</u>	Haus	Lehrstraße	0	46	

Jahr N: 9

Lebte Krankheit.	Der Ableben			Der Beilegung im			Namen des Arztes, wäter der Kranken ver- storbenen gelegt behandelt.	Der Beerdigung			Ab- teilung nach der Zeit.
	Monat.	Tag	Stunde.	Monat.	Tag	Stunde.		Monat.	Tag	Stunde.	
Leberentzündung	Juni	1	Abd.				Dr. Kuchel	1	4	4	Westfriedhof
Nervenleiden	Juni	3	M.				Dr. Kuchel	1	3	3	Westfriedhof
Angewandte	Juni	14	M.				Dr. Kuchel	1	2	2	Westfriedhof
Leberentzündung	Juni	15	M.				Dr. Kuchel	1	4	4	Westfriedhof
Leberentzündung	Juli	1	M.				Dr. Kuchel	5	4	4	Westfriedhof
Leberentzündung	Sept.	23	M.				Dr. Kuchel	1	3	3	Westfriedhof
Leberentzündung	Sept.	25	M.				Dr. Kuchel	1	3	3	Westfriedhof
Leberentzündung	Sept.	21	M.				Dr. Kuchel	5	4	4	Westfriedhof
Leberentzündung	Sept.	4	M.				Dr. Kuchel	1	4	4	Westfriedhof
Leberentzündung	Sept.	15	M.				Dr. Kuchel	1	2	2	Westfriedhof

Auszug von 1889 aus dem ersten Beerdigungsbuch Westfriedhof I



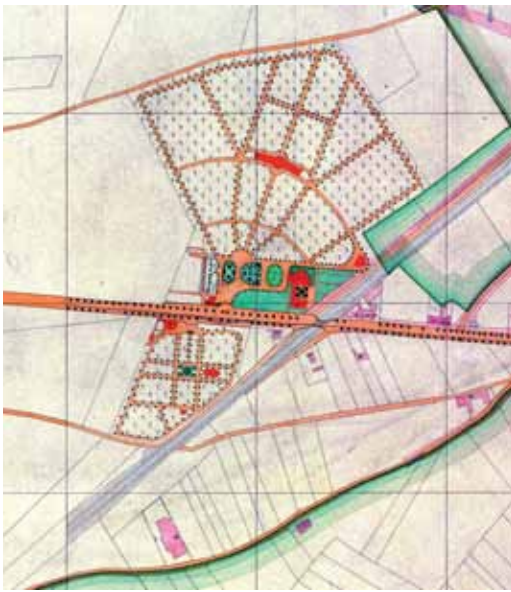
Grabplatte der Grabstätte Grube

Zeitenwechsel

Eine Brücke verbindet einst getrennte Konfessionen

Wer als Protestant in Aachen starb, konnte bereits seit 1605 nicht mehr auf eine innerstädtische Grabstätte hoffen. Nahe der äußeren Stadtmauer, wenige hundert Meter vor dem Kölntor, befand sich auf dem Flur „Am Güldenplan“ der erste kleine protestantische Friedhof. Er diente bis 1909 als letzte Ruhestätte und wurde danach Teil des heutigen Stadtgartens. Mit dessen Schließung mussten die evangelischen Bürger und Bürgerinnen ihre Angehörigen noch ein wenig weiter stadtauswärts beerdigen lassen. Doch auch der katholische Ostfriedhof stieß Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts an seine Aufnahmegrenzen. Deshalb hatte die Stadt rechtzeitig für beide Konfessionen Grundstücke in der Gemeinde Laurensberg erworben. Die Gestaltung der Westfriedhöfe I und II stellte eine reizvolle

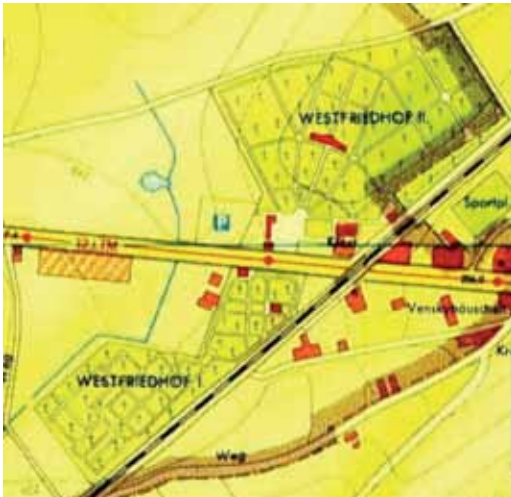
Aufgabe für den Aachener Gartendirektor Heinrich Grube (1840–1907) dar, der sich unter anderem mit der Erweiterung des Stadtgartens sowie der Lousberg- und der Salvatorberganlage einen Namen machte. In einem ersten Schritt plante er den stadtauswärts links von der Vaalser Straße gelegenen kleineren evangelischen Teil. Auf ihm wurde ein kreuzförmiges Wegesystem angelegt, das in der Mitte eine großzügige Rasenfläche ausspart. Dieser von Grube vorgesehene zentrale Freiraum ist eine Besonderheit des protestantischen Friedhofs.



Aachen Plan 1910



Aachen Plan 1928, 1. Erweiterung



Aachen Plan 1960, 2. Erweiterung

Seine feierliche Weihung fand am 4. Januar 1889 statt, gleichzeitig auch das Datum der ersten Bestattung. Nicht verwunderlich ist es, dass unter den vielen seither auf dem Westfriedhof I eingerichteten Grabstätten eine an den Landschaftsarchitekten Heinrich Grube und seine Frau erinnert. Die von ihm geplante Anlage erfuhr jedoch schon 1921 die erste Erweiterung, in den 50er Jahren die zweite. Notwendig wurden sie aufgrund der fehlenden Fläche für Reihengräber auf dem Westfriedhof II.

Heute umfasst der Westfriedhof I eine Fläche von rund 62.000 Quadratmetern, begrenzt von der deutsch-belgischen Bahnlinie im Südwesten und von landwirtschaftlichen Flächen am Gemmenicher Weg im Westen. Dass beide Friedhöfe nach Aufhebung der Konfessionstrennung 1937 eng miteinander verbunden sind, verdeutlicht nicht nur eine gemeinsame Adresse, sondern auch die im Zuge des Ausbaus der Vaalser Straße zentral angelegte Brücke.



Foto: Dr. Holger A. Dux

Eingangportal nach dem Entwurf von Stadtbaumeister Laurent

Architektur

Spiegel sozialer und christlicher Repräsentanz

Architekturführungen gibt es auf dem Westfriedhof zu vielen Gelegenheiten. Nur selten gilt dabei die Aufmerksamkeit dem südlichen Teil. Ein wenig zu diesem „Schattendasein“ passt das verwaiste Eingangportal, das Ende der 1980er Jahre durch die Absenkung der Vaalser Straße seiner Funktion beraubt wurde. Heute steht es wenige Meter seitlich der neuen Hauptzufahrt zum Westfriedhof I, die über die Brücke der Vaalser Straße führt. Ein Blick auf das Tor, durch das am Tag der Weihung noch alle geladenen Gäste und Aachens Oberbürgermeister Ludwig Pelzer schritten, lohnt trotzdem. Es besteht aus drei Rundbogenöffnungen, seitlich eingerahmt von Pilastern. Sie tragen ein mehrteiliges Gebälk aus Naturstein, auf dem sich ein geschlossenes Rechteck und ein Traufgesims erheben, abgeschlossen von einem mäßig

steilen Walmdach. Rechts und links vom mächtigen Haupttor schließen sich kleinere Gittertore als Nebeneingänge für die Besucher an.

Das Eingangstor und die Einfassungsmauer, eine Aufseherwohnung, ein kleines Leichenhaus sowie die Predigthalle waren die von Stadtbaumeister Joseph Laurent im Jahre 1888 geplanten Hochbauten auf dem Westfriedhof I. Doch schon damals gab es das Problem knapper städtischer Finanzen, so dass die Arbeiten an der Predigthalle erst ein Jahr später erfolgten. Für die einfache Gestaltung des Baus aus roten, unverputzten Ziegeln gaben aber nicht die Finanzen den Ausschlag, sondern der Zeitgeist der Friedhofskultur.



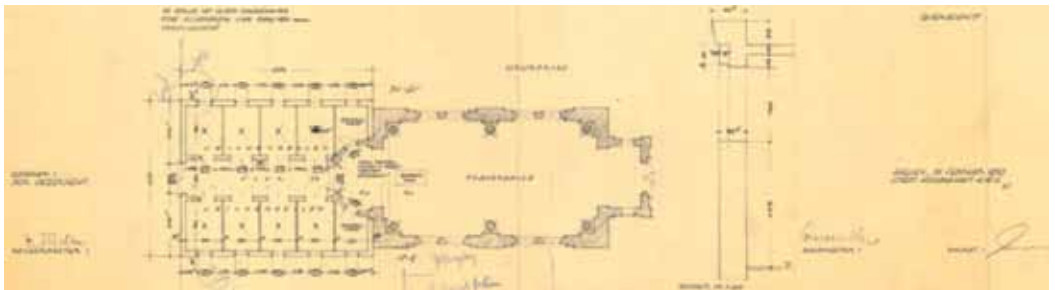
Foto: Dr. Holger A. Dux

Gebethaus nach dem Entwurf von Stadtbaumeister Laurent

Bis auf schlichte Schlusssteine und ein weit vorkragendes Gesims finden sich keine weiteren Zierglieder aus Naturstein. Dieser zurückhaltende neoromanische Stil unterscheidet sich deutlich von den neugotischen Formen der Klosterkirche St. Franziskus auf dem gegenüberliegenden ehemals katholischen Westfriedhof II. Die Trauerhalle besteht aus drei Bereichen: dem vorgelagerten Portal mit Haupteingang, dem Saalbau und der an die Apsis angebauten Verlängerung. Die seitlichen flachen Pilaster der Rundbogennische des Haupteingangs tragen ein gerades Gebälk-

stück mit dem darüber liegenden flachen Dreiecksgiebel. Beide Bauteile sind aus Naturstein und tragen Inschriften aus der Bibel. Auf dem Sturz steht zu lesen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ (Corinther 1, 15:55), darüber steht ebenfalls in schlichter Schrift: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, als Zitat aus Johannes 11, Vers 25 und 26. Der Dreiecksgiebel ist geschmückt von einer segnenden Christusfigur. Seitlich flankieren ihn zwei männliche Statuen, die Petrus (mit Schlüssel) und Paulus darstellen. Alle vom Presbyterium finanzierten Figuren wurden im Jahre 1891 aufgestellt.

Auszug aus Entwurfsplanung zum Anbau einer Leichenhalle; Hochbauamt 1950





Dreiecksgiebel des Gebethauses mit Figuren und Inschriften

Der rechteckige Saalbau ist mit einem Satteldach gedeckt und im Inneren mit einer Kassettendecke ausgestattet¹. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Trauerhalle erheblich beschädigt und zeitgleich mit der Erweiterung in den 1950er Jahren wieder Instand gesetzt. Notwendig machte den Anbau der fehlende Platz für Reihengräber auf dem Westfriedhof II. Dadurch stieg auf dem Westfriedhof I die Zahl der Beerdigungen auf bis zu 630 jährlich. Mit dem Anbau stehen seither acht Aufbe-

wahrungskammern zur Verfügung. Diese sind heute aber nur noch selten belegt, weil Verstorbene immer häufiger in Urnen bestattet werden.

Als baugeschichtliche Dokumente zeigen sie die unterschiedlichen Formen protestantischer Repräsentanz – mal schlicht, mal prunkvoll.

¹ *Baubeschreibung aus einer unveröffentlichten Ausarbeitung von Dr. Holger A. Dux*



Ensemble imposanter Grabanlagen, Flur 7

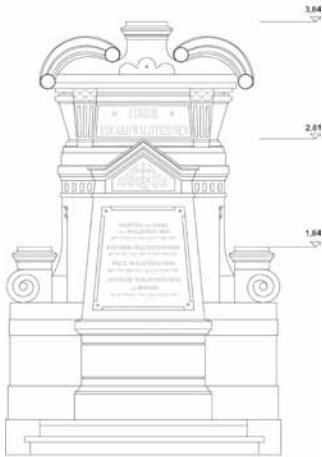
Grabmalkunst

variantenreiches kulturelles Erbe

Auf dem Westfriedhof I ziehen zahlreiche Einzelgrabstätten und imposante Grabensembles wie das der Familien Suermondt, Wagner, Cockerill die Blicke auf sich und bezeugen die hohe handwerkliche Kunstfertigkeit ihrer Schöpfer. Zu den namhaften Architekten, Bildhauern, Steinmetzen und Ateliers zählen: F. Müller (Grabstätte Senff/Seidel), Wilhelm Fassbinder (Krabb), Firma Pohl und Esser (Peters), D. Meinardys (Honigmann), Büro Bachmann und Lürken (Brauer), der Düsseldorfer Johann Rittmeyer (Lochner) und Eduard Linse.

Linse hat als Architekt das Grabmal der Familie Waldthausen gestaltet, eine der Grabstätten, die am Tag des offenen Denkmals 2011 („Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“) von Aachener Architekturstudenten mit einer

Ausstellung in der Predigthalle vorgestellt wurde. Die Projektarbeiten der Studierenden analysierten insgesamt 27 Grabstätten des Westfriedhofs I. Zusammengetragen und wissenschaftlich aufbereitet wurden alle relevanten Daten: bestattete Personen, Verantwortliche für Entwurf und Umsetzung, bauliche Maße, Material, ikonographische und stilistische Details. Eine wertvolle Grundlage, sollten diese Gräber zukünftig unter Denkmalschutz gestellt werden. Beispielhaft für die am Lehrstuhl für Baugeschichte, Denkmalpflege und Architekturtheorie der Fachhochschule Aachen, Prof. Dr. Anke Naujokat, erfolgten Bestandsaufnahmen, sei hier die Dokumentation der Grabstätte der Familie Waldthausen wiedergegeben. Erstellt wurde sie von Agata Narendji, Barbara Kania und Elena Sondermann:



Grabmal: Ansicht vorne



Grabmal: Skizze B. Kania

Material: Rosengranit, poliert;
Einfriedung Stein

Werkstattsignatur: Eduard Linse architect
Baumeister des Historismus, entwarf auch
das Haus der Familie auf der Bismarkstrasse
33 (rechts unten, unterer Granitsockel)

Analyse des Grabmals:

- a. Typus: Obeliskförmige Stele mit Wangen
- b. ikonografische Elemente: Lorbeerpflanze- Symbol der Unsterblichkeit, Ruhm, Sieg und Frieden; Kleeblattkreuz-Symbol für Christuskreuz und heilige Dreifaltigkeit
- c. stilistische Zuordnung: Historistisch

detaillierte Beschreibung des Grabmals:
Das Grab ist in zwei Teile gegliedert: Grabfeld, Grabmal

Das gesamte Grabmal ist in Rosenquarz ausgebildet. Das Grabmal besteht aus: Stele, zwei seitlichen Wangen und einem aufgesetztem Sarkophag. Die Einfriedung besteht aus einfachem Sandstein (diese ist mittig mit Efeu bewachsen). Die Stele beginnt im Sockel mit dreiteiligen Vorsprüngen. Es gibt einen gemeinsamen Sockel für die Stele und die beiden Wangen. Auf den niedrigen Wangen befinden sich zwei quadratische Pfosten, die Pfosten sind jeweils

durch eine schneckenförmige Volute geschmückt und werden durch eine profilierte Platte abgeschlossen, auf der sich möglicherweise einmal Figuren erhoben haben.

Im Mittelteil der Stele befindet sich eine Schrifttafel, die sich nach oben hin verjüngt. In den Ecken sind Verfärbungen sichtbar, die auf ehemalige Bronzeapplikationen hinweisen. Oberhalb der Schrifttafel schließt der mittlere Teil mit einem Giebel ab, der sich auf einem friesartig ausgebildeten Gliederungselemente befindet.

Der mittlere Bereich dieser Zone ist durch eine weitere Abbildung verziert: diese Verzierung zeigt ein Kleeblattkreuz umrankt von Lorbeerblättern.

Die abschließende Zone unterteilt sich noch einmal in zwei Abschnitte. Als erstes ein sarkophagartiger Aufsatz, darüber ein Abschluss mit zwei Voluten, die zu einem pfostenartigen Mittelteil überleiten (vielleicht ein Sockel für eine verloren gegangene Figur?) Vor dem Sarkophag befindet sich ein Schriftfeld, welches seitlich von zwei gebogenen Konsolen umschlossen wird. Die Oberfläche der Voluten ist durch ein Muster profiliert, das an gereimte Schuppen erinnert.

Grabinschriften

Geschichte und Geschichten erzählend

Im Tod sind alle Menschen gleich. Doch gerade mit der Grabgestaltung wurde nicht nur im 19. Jahrhundert häufig noch ein letztes Mal die Individualität betont. Sei es mit einem Porträt, einem Zitat, dem Hinweis auf das Lieblingshobby, mit ausgefallenen oder pompösen Grabsteinen. Viele Beispiele dafür können Besucher auf ihrem Rundgang über den Westfriedhof I finden. Überdies erinnert die Grabgestaltung an Menschen, deren besondere Talente die Aachener Region auf die eine oder andere Weise mit geprägt haben. Dazu zählen viele Namen aus der Unternehmerschaft, insbesondere aus dem Bergbau und der Tuchindustrie, wie Carl Delius, John Haniel, Friedrich Honigmann, Emil und Rudolf Lochner oder Gottfried Pastor. Dazu stadtbekanntere Persönlichkeiten aus

Verwaltung, Politik und Kunst wie Rudolf Püngeler, Robert von Görtschen, Jost und Kurt Pfeiffer, Helmut A. Crous und viele mehr. Eine Aufzählung, die sich noch um viele Namen verlängern ließe und gleichbedeutend ist mit einem Eintauchen in die Aachener Stadtgeschichte. Sie alle hatten Zeit, ihre Spuren zu hinterlassen.

Wie kostbar dieses Geschenk ist, macht bei einem Rundgang über den Westfriedhof I das Grabfeld der Sternenkinder bewusst.

Du warst ein Lied in mir, das nie gesungen wurde,
nur gehört von mir.



Gedenkstätte der Sternenkinder, Flur 22

Sternenkinder

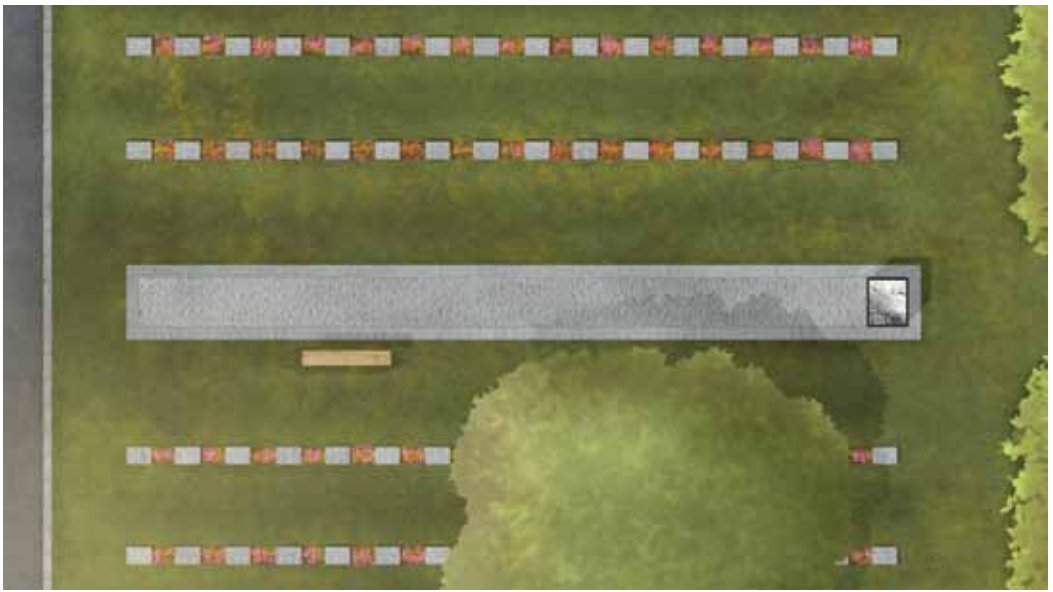
Augenblicke von Dauer

Sie tragen den sprechenden Namen: Sternenkinder. In ihm spiegelt sich die Liebe, die Eltern auch schon für ihr ungeborenes Kind empfinden. Stirbt es vor der Geburt, endet damit nicht die intensive Beziehung. Es ist der Wunsch fast aller Eltern, für ihr Sternenkinder einen Ort zu haben, an dem diese Beziehung lebendig bleibt und die Trauer bewältigt werden kann. Doch das Gesetz sieht vor, dass Föten bis 500 Gramm nicht der Bestattungspflicht unterliegen. Deshalb wurden sie von vielen Kliniken gesammelt und anonym entsorgt. Eine für Eltern oft schwer zu ertragende Praxis, zu der die Stadt Aachen mit der Einrichtung von Grabfeldern für totgeborene Kinder auf zwei Friedhöfen eine Alternative anbietet. Auf dem Westfriedhof I wurde ein solches Grabfeld bereits 2003 eingerichtet. Ein Jahr später kam eine Gedenkstätte hinzu. Sie erinnert insbesondere an nichtbestattete Kinder,

an Kinder, deren Gräber weit entfernt sind oder deren Grabstätten bereits aufgelöst wurden. Die auf zwei Säulen ruhende Stahl-Installation „Augenblick“ von Jenny Vonhoegen steht für die Momente, die jedes Elternpaar mit seinem Kind hatte und die bleiben, auch wenn die Welt sich weiter dreht. Um die Granitsäulen herum, versammeln sich kleinere Stelen. Sie hat der Aachener Steinmetz Andreas Radermacher wie ein kindliches Baukastenspiel entworfen. In die Einfräsungen werden Steine mit dem Namen verstorbener Kinder eingesetzt und auch das eine oder andere Spielzeug bleibt als Andenken auf den Stelen zurück. Bei aller Trauer, signalisiert der Ort der Sternenkinder auch eine Spur von Lebendigkeit und ganz besonders von bleibender Liebe.



Grabstätten der Körperspender



Entwurf Fabian Kleiner: Betonweg mit Bank und Bleiskulptur

Körperspender

Tote, die Hilfe zum Leben leisten

Zwischen ihrem Tod und der Beisetzung liegen oft viele Monate. Die Verstorbenen haben bereits zu Lebzeiten ihre Körper der medizinischen Forschung und Ausbildung zur Verfügung gestellt. In Aachen erweisen nicht wenige Menschen den Lebenden diesen Dienst. Seit 1996 wurden auf dem Westfriedhof I 127 Sarg- und 168 Urnenbeisetzungen vorgenommen.

Dem Lehrstuhl für Anatomie I der RWTH Aachen stehen hier Beerdigungsflure zur Verfügung, auf denen Anfang dieses Jahres auch ein Denkmal errichtet werden soll. Das vom Universitätsklinikum zur Spende vorgesehene Ehrenmal soll als Zeichen des Respekts und des Danks an die freiwilligen Spender verstanden werden. Der Entwurf von Fabian Kleiner ist hervorgegangen aus einem studentischen

Wettbewerb am Lehrstuhl für Bildnerisches Gestalten der RWTH Aachen. Inmitten des Grabfeldes führt ein schlichter gerader Betonweg hin zu einer Bleiskulptur. Betrachter werden die Möglichkeit haben, auf einer Bank zu verweilen, deren Sitzfläche aus einem längs geschnittenen Baumstamm besteht. Seine Unterseite wird in einer Gusstechnik mit Metall verbundenen sein. Vielleicht in Zukunft ein einladender Platz, um über Übergänge und das eigene Verhältnis zu einer Körperspende nachzudenken oder sich dankbar an die zu erinnern, die eine solche Entscheidung bewusst getroffen haben.



Gemeinschaftsgrabstätte der Elisabethinen, Flur 18

Schwestern der hlg. Elisabeth Gemeinschaft über den Tod hinaus

Den Ordensschwestern der hl. Elisabeth bedeutet Gemeinschaft nicht nur im Glauben und Leben sehr viel. Auch die letzten Ruhestätten der „Elisabethinnen“ auf dem Westfriedhof I sind in enger Verbundenheit angelegt. Eine helle Steinsäule, entworfen vom Aachener Steinmetz Leonhard Radermacher, symbolisiert das Jüngste Gericht, und die vier dargestellten Posaunen-Engel kündigen die Reiter der Apokalypse an. Diese Stele verweist auf die im 17. Jahrhundert gegründete Ordensgemeinschaft, deren Mutterhaus am Preusweg nicht allzu weit entfernt liegt.

Doch nicht alle Verstorbenen der Gemeinschaft sind auf dem Westfriedhof I zur Ruhe gebettet. Bis Ende der 1980er Jahre standen dem Orden auf dem katholischen Ostfriedhof Flächen zur Verfügung. Erst die Nutzungsbeschränkung aufgrund der ungünstigen Bodenverhältnisse, die nur noch Urnenbestattung auf dem Ostfriedhof erlaubt, machte die neue Begräbnisstätte auf dem Westfriedhof I notwendig. Für alle Besucher und Besucherinnen ein deutliches Zeichen dafür, dass die ehemals strenge Konfessionstrennung der beiden Friedhofsteile heute keine Gültigkeit mehr hat.



Koniferengruppe, Flur 15

Friedhofsleben

Grünverbindung und wertvoller Naturraum

Dass Friedhöfe nicht nur „Endstation“ sind, zeigen die zahlreichen Spaziergänger, die den Westfriedhof auf ihrem Weg Richtung Steppenberg nutzen. Ein Törchen am westlichen Ende und ein sich anschließender Fußweg hin zur Steppenbergallee sind der letzte Teil der fußläufigen Verbindung vom Westbahnhof über die Hollandwiese und den Westfriedhof bis hin zum Friedrichswald. Diese Verbindung ist im Flächennutzungsplan von 1989 ausgewiesen und ermöglicht es, abseits des städtischen Verkehrs, auf grünen Pfaden westwärts zu spazieren. Dabei lädt gerade das parkähnliche Terrain des Westfriedhofs I zu einer stillen Pause und zu so manch einer Entdeckung ein. Flechten, Moose, Insekten, Vögel – sie alle schätzen das städtische Naturrefugium mit dem artenreichen Baumbestand als passenden Lebensraum.

Sehenswerte Ausrufezeichen setzen beispielsweise die mächtige Blauzeder (*Cedrus atlantica* ‚Glauca‘) in farbllichem Kontrast mit der gelben Form des Silberahorns (*Acer saccharinum* ‚Lutescens‘), vor über hundert Jahren gepflanzt, im Hintergrund des Grabensembles Suermond, Wagner (siehe Abbildung Seite 10), oder die seltenen Kaukasischen Fichten (*Picea orientalis*) in der Koniferengruppe zu Beginn der ersten Erweiterungsfläche. Vielfach sind es gerade die Naturimpressionen, die Trost spenden. Sie machen den allumfassenden Kreislauf von Werden und Vergehen auf das Schönste sichtbar.

Zahlen und Fakten

Westfriedhof I (Zustand 2014)



Bahnlinie Aachen–Belgien

Stadtteil / Lage	52074 Aachen, Vaalser Str. 334–336
Gesamtfläche	6,2 Hektar
Baujahr / Planer	1889, Gartendirektor Grube
belegt seit	04. Januar 1889
Bestattungen jährl.	125 im Jahr 2013
Zugang	über Vaalser Straße, Verbindungsbrücke der Friedhöfe oder über Fußweg zum Steppenberg ganztägiger Zugang
Besonderheiten	Zweiter evangelischer Friedhof in Aachen, Gedenkstätte für Sternenkinder und frühverstorbene Kinder, Grabstätten für Körperspender
Parken	Parkplatz Vaalser Straße
ÖPNV	Haltestellen Westfriedhof 3B,5,25,32,35,45,55 www.aseag.de/Fahrplanauskunft/index.php
Auskunft	Fon +49 241 432-18777 Fax +49 241 432-18791
E-Mail	friedhof@mail.aachen.de

Redaktion: Detlef Sambale
 Fotos: Detlef Sambale
 Fotos Seite 7 und 8:
 Dr. Holger A. Dux
 Foto Seite 20: Algirdas Milleris



Grabstätten für Sargbestattungen **Flur**

C	Reihengräber	Kinder (nicht bestattungspflichtig)	22b, 41a
F	Reihengräber	freie Gestaltung	37a
G	Reihengräber	Rasen anonym	22a
I	Reihengräber	Ordensgemeinschaften	18 a-b
J	Wahlgräber	normale Lage	
L	Wahlgräber	freie Gestaltung	37
M	Wahlgräber	denkmalwürdig	
N	Wahlgräber	Grüfte	10

Grabstätten für Urnenbestattungen

A	Urnen Reihengräber	Standard	2b-c, 19a
B	Urnen Reihengräber	freie Gestaltung	37 c
C	Urnen Reihengräber	Rasen Anonym	21 a bis f
D	Urnen Reihengräber	Rasen mit Gedenktafel	47 a bis e
H	Urnen Wahlgräber	normale Lage	1C, 2A,10U, 25U
J	Urnen Wahlgräber	freie Gestaltung	37 d



Foto: Algirdas Milleris

Stadt Aachen

Der Oberbürgermeister
Aachener Stadtbetrieb
Madrider Ring 20, 52078 Aachen
Fon: +49 241 432-18777
Fax: +49 241 432-18791
friedhof@mail.aachen.de
www.aachener-stadtbetrieb.de

www.aachener-stadtbetrieb.de